

Wir wollen uns näher erklären. Pugatschew, der bekannte Rebell, tritt hier als Ezaar von Rußland auf. Der geschickt verbreitete, durch persönliche Aehnlichkeit bestärkte Wahn, er sey der von Catharina II. entthronte Peter III., hat ihm zahlreichen Anhang verschafft. Seine Macht zu verstärken, hat er sich mit Sophia Nikosorow, der Tochter eines reichen Kaufmannes aus Kasan und angeblichen Descendentin von Dschingis, Chan, verbunden. Sie liebt ihn, wie der Dichter ihr unzähligemale versichern läßt, glühend und innig, aber der Erfolg zeigt, daß dies nur leere Worte sind, und sie nicht ihn, sondern nur Peter III., den legitimen Kaiser, oder eigentlich die Ezaarenkrone liebt. Dann als das Unglück anfängt über den erst Beglückten hereinzubrechen, als es sich zu entdecken beginnt, welche Rolle er nur spielt, da ist sie die erste, die von ihm abfällt, und all' der Schwulst von Liebe und Bewunderung seiner Heldengröße, schwindet mit dem Nimbus der Legitimität. Wird dies aber wohl bei einem Herzen voll echter Lieb' und Treue geschehen? wird, kann eine Gattin, die ihren Mann liebt, ihn verlassen im Augenblick der Noth? Mag in der äußeren Welt der Schimmer sinken, der die Menge an ihn fesselt, was kümmeret dies der stillen Welt der Liebe in der treuen Gattin Brust? Auf dem Thron oder im Staube geboren, das gilt dem Herzen voll echter Neigung gleich. Sophie sagt, sie liebt seine Heldengröße, seine Mannheit; ist er darum weniger Held, weil er nicht Peter III. ist? weniger Mann der Kraft, weil das bürgerliche Gesetz seine Fahnen proscribirt? Die Männer, die gleichgültige Menge, mögen sich von ihm wenden, sobald die Glorie des Staatsrechts nicht mehr seine Thaten adelt, die echte Weiberliebe muß sich ihm nur

desto inniger, desto unzertrennlicher noch anschließen, denn er ist ja jetzt unglücklich und vor diesem Forum ist es nicht, daß seine Thaten als Bürger des Landes entschieden werden. Wahre Liebe theilt Thron und Kerker, und alle beschönigende Declamationen von Verrath am Herzen sind nichts, denn wahre Liebe kennt nur einen Verrath, den Verrath an sich. — Mit dieser Unnatur ist es jedoch noch nicht abgemacht. Sophie begnügt sich nicht, den angeblich geliebten Gatten im Moment des hereinbrechenden Unglücks, trotz seiner rührenden Bitten, zu verlassen, sie eilt auch noch fort, die letzten Anhänger, die Tartaren, ihm abwendig zu machen, denn höher als der Geliebte steht ihr das Legitimitätsprincip, und wenn man glaubt, daß nun hiermit wohl endlich das Maß solcher Weiberliebe erfüllt ist, so irrt man sich; es muß auch noch Verrath am Leben des Geliebten dazu kommen, Verrath, vor dem das Herz jedes ehrlichen Dieners erbeben würde, Verrath, damit — es streift fürwahr an's Lächerliche — die unsterbliche Seele des Inniggeliebten durch die Strafe auf dem Schaffot gerettet werde. — —

Wende man mehr etwas gegen die Bußtheorie durch den Galgen ein, die Müllners Derindur in der Schuld entwickelt; das ist eine Kleinigkeit gegen diese Sophie, die den Feinden ihres geliebten Mannes dessen letzten Schlupfwinkel verräth, damit das Schaffot seine Thaten sühne und die Seele über den Henkerblock weg gemächlich in das ewige Leben einziehe. Wirklich, es fehlt nur noch, daß Herr von Aussenberg dieser liebenden Gattin auch noch die Summe nehmen läßt, welche auf den Kopf des Rebellen gesetzt ist, um damit irgend eine fromme Stiftung, ein großes silbernes Kreuz oder dergleichen in dem Kloster zu fundiren, wohin sie sich nach all' diesen Ver-

weise
geben
des
kläre
Mon
The
ler
nich
Wu
Legl
prel

Wo
die
es
folg
ruf
mi
W
ha
G
ne
ste
A
di
fo
E
v
h

fo
a
g
t